Anton Bruckner

(1824–1896)

Study Symphony in F-minor (Studiensinfonie)

1863, WAB 99

Live Recording

[01]	1. Allegro molto vivace	14:36
[02]	2. Andante molto	11:50
[03]	3. Scherzo: Schnell	05:20
[04]	4. Finale: Allegro	10:10

total 41:59

Simone Young

Philharmoniker Hamburg

Symphonie – Schularbeit – Studiensymphonie

Anton Bruckners *f-Moll-Symphonie*

Eine Frage, die sich bei jedem Bruckner-Zyklus früher oder später auftut, ist, wie man sich zu einer Aufführung der *f-Moll-Symphonie* aus dem Jahr 1863 stellt.

Sehr oft folgen Dirigenten und Veranstalter hier dem Wunsch des Komponisten, der dieses Werk in späteren Jahren „annulliert" und nicht aufgeführt sehen wollte, obwohl oft in zyklischer Darbietungen die sogenannte *Nullte* (also auch annullierte) ehemalige *2. Symphonie* in d-Moll durchaus zur Aufführung gebracht wird, die man mit gleichen Argument ablehnen könnte.

Nun kann man zu Recht einwenden, dass es zwischen der *f-Moll-Symphonie* und der späteren *d-Moll-Symphonie*, zwischen deren Entstehen immerhin sechs Jahre lagen, doch erhebliche Unterschiede gibt. Bruckner annullierte die *2. Symphonie*, weil er nach deren Abschluss erkannt hatte, dass der Weg von seiner *1. Symphonie* in dieser Form nicht mehr fortsetzbar war. Aus neuen Erkenntnissen und Einsichten, die er im Laufe seiner Arbeit gewann, konnte er zur „Annullierten" *d-Moll-Symphonie* nicht mehr stehen. Wie recht er im Grunde hatte, belegt dann eindrucksvoll die darauf entstandene *2. Symphonie* in c-Moll. Bei der *f-Moll-Symphonie* handelte es sich doch recht eindeutig um nicht viel mehr als das, als was Bruckner die Symphonie später bezeichnete: eine reine Schularbeit, die in der relativ kurzen Zeit von drei Monaten (März bis Mai 1863) entstand.

Sehr interessante Auskunft über die Entstehung gibt auch die Untersuchung von Leopold Nowak aus dem Jahr 1981 („Die Notenschrift Anton Bruckners im ersten Satz seiner *f-Moll-Symphonie*"), wo er darauf hinweist, dass die gesamte Erstschrift des ersten Satzes zuerst mit Bleistift und in einem für Bruckner noch ganz untypischen Schriftbild entstanden ist, das später mit zahlreichen Korrekturen erst mit Tinte überzogen wurde. Erst die weiteren Sätze sind ohne diese Skizzen unter dem endgültigen Schriftbild erhalten. Nowak war es auch, der im Rahmen der von ihm geleiteten Bruckner-Gesamtausgabe die Bezeichnung „Studiensymphonie" prägte

– ein Name, der sich schließlich durchgesetzt hat.

Auch eine nähere Betrachtung der Symphonie lässt keinen Zweifel über den ursprünglichen Sinn und Ziel der Komposition aufkommen: zum Abschluss jahrelanger akribischer Studien nun endlich auch auf dem Gebiet der Symphonie zu „bestehen". Man möchte daraus Bruckners spätere Fixierung auf die Symphonie (er war ja praktisch der erste „reine" Symphoniker der Musikgeschichte) deuten, aber das greift zu kurz, denn allgemein galt über 30 Jahre nach Beethovens Tod die Symphonie als Höhepunkt jedweder musikalischer Gattung. Vergessen wir nicht, wie lange Brahms gerungen hat, bis er seine *1. Symphonie* endlich zur Aufführung brachte; auch schon Mendelssohn und Schumann hatten erhebliche Probleme, sich aus dem Schatten des übermächtigen Beethoven zu lösen. Bruckner hingegen, kämpfte weniger gegen die Schatten der Vergangenheit, als vielmehr darum, für sich eine Form in der Zukunft zu finden, die trotzdem auf den strengen Regeln der Vergangenheit fußte. Im Nachhinein muten so die endlosen Studien bei Simon Sechter in Wien und das daran anschließende dreijährige Studium bei Otto Kitzler in Linz durchaus zielgerichtet an. In der Rezeptionsgeschichte der *f-Moll-Symphonie* wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, dass sich Bruckner anfänglich, trotz nicht gerade euphorischer Beurteilung durch seinen Lehrer, durchaus um eine Aufführung kümmerte. Allerdings erklärte er dann bereits drei Jahre nach Fertigstellung die Symphonie als für seinen Werkkanon ungültig. Die Uraufführung sollte dann erst 1924, über 60 Jahre nach der Fertigstellung und 28 Jahre nach Bruckners Tod, stattfinden; das Werk wurde im gleichen Jahr auch erstmals publiziert.

Nun würde ja all das Gesagte durchaus dafür sprechen, die Symphonie gar nicht zur Aufführung zu bringen. Aber in einer Zeit, wo das Interesse an Bruckners Symphonien so gewachsen ist, dass sie sich auch langsam außerhalb des deutschsprachigen Raumes einen selbstverständlichen Platz in den Konzertprogrammen neben Beethoven und Mahler, Schubert und Brahms, Schumann und Mendelssohn geschaffen haben, geht das Interesse an den Ursprüngen von Bruckners symphonischer Entwicklung weit über die musikwissenschaftlichen Kollegs und Kompositionsstudien hinaus.

Tatsächlich zeigt die Symphonie neben unleugbaren Schwächen eines ersten Versuches durchaus bereits den Weg des originalen Bruckner deutlich voraus und bildet so im Rahmen der zyklischen Aufführung seiner Werke einen reizvollen Kommentar.

Was lässt sich nun von Bruckners erstem symphonischen Versuch für die Zukunft ablesen? Der Einfluss Wagners und (später nicht zu unterschätzen!) Liszt ist noch nicht zu spüren. Das Studium von Mozart (2. Satz), Mendelssohn und besonders Schumann hingegen sehr offensichtlich. Der **erste Satz** beginnt, wie auch später fast immer, ohne langsame Einleitung, und das erste Thema wird uns im *piano* bereits fertig präsentiert. Ähnlich wie bei der nachfolgenden *1. Symphonie*, zu der es in dieser *Studiensymphonie* durchaus signifikante Parallelen gibt, ist dieser Satz von der Länge her der gewichtigste des gesamten Werkes. Bereits ausgebildet ist Bruckners Obsession, grundsätzlich mit drei Grundthemen und ausführlichen Überleitungen zu arbeiten, von denen das zweite (und in diesem Werk auch das dritte) eher lyrischen Charakter hat. Die noch sehr schulmäßige Verarbeitung in Durchführung, Reprise und Coda zeigt einerseits deutlich die Zielrichtung des Werkes als Studienarbeit, bildet aber von der Idee des Aufbaus (wenn auch nicht in der Ausführung) schon das Grundgerüst aller späteren Symphonien.

Wie immer bei Bruckner bildet der Sonatensatz auch die Grundlage des **langsamen Satzes**, der noch ganz traditionell an zweiter Stelle steht und in diesem Versuch noch mit *Andante molto* bezeichnet wird. Die Grundidee ist durch zwei Themen gebildet, die vom Einfall her schon über dem Grundduktus der Symphonie stehen und schon auf den späteren Bruckner hinweisen, allerdings hat man eher den Eindruck, dass diese Themen mehr um sich selbst kreisen, als dass Bruckner, wie später so typisch, in seinen langsamen Sätzen auf einen dramatischen Höhepunkt hin konzipiert.

Der **dritte Satz** ist in den Grundzügen bereits das typische Bruckner-Scherzo – na-

türlich ebenfalls streng auf der Grundlage des Sonatensatzes. Das Trio (in G-Dur) hat schon Ländler-Charakter, wenn auch bei weitem noch nicht die tänzerisch-lyrischen Ausschwingungen der späteren Reife. Den Satzschluss bildet hier noch eine Coda – ein Verfahren, das Bruckner in seinen späteren Symphonien in seinen dritten Sätzen zusehends vermieden hat.

Das – überraschend kurze – Finale darf man als den vielleicht schwächsten Satz der Symphonie ansehen, wiewohl es auch zu späteren Symphonien thematisch erstaunliche Parallelen gibt. Allein, der Versuch, die Finalproblematik zu lösen und den Satz als Ziel der ganzen Symphonie zu etablieren, gelingt hier höchstens in Ansätzen – sowohl von der thematischen Erfindung, als auch von der Verarbeitung. Diese Lösung, die dann später vor allem auch mit der Einbeziehung und Verarbeitung von Themen der vorangegangenen Sätze charakteristisch für Bruckner wird, ist erst späteren Kompositionen vorbehalten.

Summa summarum ist aber doch also vor allem für ein informiertes Bruckner-Publikum die *f-Moll-Symphonie* nicht nur von großem Interesse, sondern enthält doch immer wieder Überraschungen und erstaunliche, erhellende Details; eine Begegnung, auf die man von Zeit zu Zeit eigentlich nicht mehr verzichten möchte.

Michael Lewin

Für diese Anmerkungen wurde als Grundlage v.a. folgende Literatur verwendet:

W. Steinbeck: „Von den Schularbeiten bis zur zweiten Sinfonie“ – „Schularbeit 1863 – die f-Moll-Sinfonie“, in: H.-J. Hinrichsen(Hg.), Bruckner-Handbuch. Stuttgart 2010

L. Nowak: „Die Notenschrift Anton Bruckners im ersten Satz seiner f-Moll-Symphonie“, in: Leopold Nowak: Gesammelte Aufsätze. Wien 1981

Symphony – School Work – Study Symphony

Anton Bruckner's *F minor Symphony*

A question that is always raised concerning each Bruckner cycle, sooner or later, is one's position with regard to a performance of the *F minor Symphony* composed in 1863. Here, conductors and organisers very often follow the wish of the composer, who annulled this work in later years and did not wish to have it performed. This, despite the fact that so-called "Symphony No. 0", the former *Symphony No. 2* in D minor (also annulled) is frequently performed as a part of Bruckner cycles; this work could be rejected with the same argument.

Now, one can rightfully object that six years, after all, lay between the composition of the *F minor Symphony* and that of the later *D minor Symphony*, but that there are considerable differences. Bruckner annulled the *2nd Symphony* because he recognised that the path from his *1st Symphony* could no longer be continued in this form. Out of new insights and knowledge gained over the course of his work, he could no longer stand behind the "annulled" *D minor Symphony*. How right he was, fundamentally, is impressively proven by the ensuing *2nd Symphony* in C minor. There was, quite clearly, not much more to the *F minor Symphony* than what Bruckner later said it was: a mere example of school work created within the relatively short period of three months (March to May 1863).

The investigation by Leopold Nowak made in 1981 ("The Notation of Anton Bruckner in the First Movement of His F Minor Symphony") also provides very interesting information about the composition of the work. Nowak points out that the entire first draft of the first movement was initially made in pencil and in a script that was most untypical of Bruckner, later written over with ink with numerous corrections. Only the remaining movements have been preserved without these sketches in the final script. It was also Nowak who, in the Bruckner Complete Edition over which he presided, coined the term "Study Symphony" – a name that has ultimately prevailed.

In addition, a closer observation of the Symphony leaves no doubt as to the com-

poser's original meaning and purpose: to finally "pass" in the field of the symphony after years of meticulous studies. One would like to interpret Bruckner's later fixation on the symphony (he was practically the first "exclusive symphonist" in musical history) from this, but this is an insufficient view, for the symphony was generally considered the climax of all musical genres for over 30 years after Beethoven's death. Let us not forget how long Brahms struggled before finally having his *1st Symphony* performed; Mendelssohn and Schumann also had considerable problems freeing themselves from the formidable shadow of the overpowering Beethoven. Bruckner, on the other hand, struggled not so much against the shadows of the past; rather he struggled to find a form for himself in the future which was nonetheless based on the strict rules of the past. In retrospect, the endless studies with Simon Sechter in Vienna and the ensuing three-year studies with Otto Kitzler in Linz appear thoroughly single-minded and purposeful. In the history of the reception of the *F Minor Symphony*, several authors have pointed out that Bruckner, despite his teacher's not exactly euphoric evaluation, initially took some trouble to arrange a performance of the work. At any rate, three years after its completion, he declared the Symphony invalid for his catalogue of works. The world premiere did not take place until 60 years after its completion and 28 years after Bruckner's death, in 1924. It was also published for the first time that same year.

Now, everything that has been said would speak in favour of not performing the work at all. But in a time during which interest in Bruckner's symphonies has grown to such an extent that they have gradually acquired their rightful place on concert programmes alongside Beethoven and Mahler, Schubert and Brahms, Schumann and Mendelssohn – outside the German-speaking world as well – interest in the origins of Bruckner's symphonic development extends far beyond musicological academies and compositional studies.

Alongside the undeniable weaknesses of a first attempt, the Symphony also provides a preview of Bruckner's original path, thus forming an appealing commentary within the framework of the cyclic performance of his works.

What does Bruckner's first symphonic attempt indicate for his future development? The influence of Wagner and (later; not to be underestimated!) Liszt cannot yet be sensed. The studies of Mozart (2nd movement), Mendelssohn and especially Schumann, on the other hand, are very obvious. The **first movement** begins, as it almost always does later, without a slow introduction and the first theme is already presented in its entirety, piano. Similarly to the ensuing *First Symphony*, to which there are thoroughly significant parallels in this *Study Symphony*, this movement is the weightiest of the entire work in terms of length. Already apparent is Bruckner's obsession for working with three basic themes and extensive transitions, of which the second (and also the third in this work) has a rather lyrical character. The still rather scholastic processing in the development, recapitulation and coda clearly shows, on the one hand, the direction of the work as a study, but its idea of structure (if not its realisation) already forms the basic scaffolding of all the later symphonies.

As always with Bruckner, sonata form also forms the basis of the **slow movement**, which still occupies its traditional place as the second movement and is indicated *Andante molto* in this attempt. The basic idea is formed by two themes which stand above the fundamental style of the Symphony in their inspiration and already point ahead to the later Bruckner. One has the impression, however, that the themes merely circle around themselves; in his later works, Bruckner typically conceives the themes of his slow movements as leading towards a dramatic climax.

The **third movement** is, already in its fundamental traits, the typical Bruckner scherzo – also built in accordance with sonata form, naturally. The Trio (in G major) also has the character of a Ländler, if not yet (by a long shot) the dancelike-lyrical vibrancy of the composer's later maturity. Another coda concludes the movement here – a procedure that Bruckner increasingly avoids in the third movements of his later symphonies.

The Finale – surprisingly brief – may perhaps be regarded as the weakest movement of the Symphony, although there are also astonishing parallels to later symphonies. Simply

the attempt to solve the finale problem – by establishing this movement as the goal of the entire symphony – is only partially successful here, both as regards thematic invention and development. This solution, which later became characteristic for Bruckner – especially in the integration of themes from previous movements – has been reserved for later compositions.

Taken as a whole, however, the *F Minor Symphony* is not only of great interest, especially for a public that is knowledgeable of Bruckner, but it also contains surprises and astonishingly illuminating details. It is an encounter that one would no longer actually wish to forego, from time to time.

Michael Lewin
Translation: David Babcock

The following literature, amongst other works, was used as the basis for these remarks:
W. Steinbeck: "Von den Schularbeiten bis zur zweiten Sinfonie" – "Schularbeit 1863 – die f-Moll-Sinfonie", in: H.-J. Hinrichsen (ed.), Bruckner-Handbuch. Stuttgart 2010;
L. Nowak: "Die Notenschrift Anton Bruckners im ersten Satz seiner f-Moll-Symphonie", in: Leopold Nowak, Gesammelte Aufsätze. Vienna 1981

Simone Young

Seit August 2005 ist Simone Young Intendantin der Staatsoper Hamburg und Hamburgische Generalmusikdirektorin der Philharmoniker Hamburg. Hier dirigiert sie ein breites musikalisches Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen von Mozart über Verdi, Puccini, Wagner und Strauss bis zu Hindemith, Britten und Henze. An der Staatsoper und bei den Philharmonikern Hamburg konnte sie mit Uraufführungen und mehreren deutschen Erstaufführungen große Erfolge verbuchen. Als Wagner-Dirigentin hat sich Simone Young international einen Namen gemacht: Sie übernahm die Musikalische Leitung mehrerer kompletter Zyklen des *Ring des Nibelungen* an der Wiener Staatsoper und der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. An der Staatsoper Hamburg hat sie mit großem Erfolg ihren eigenen *Ring* geschmiedet und dirigiert auch hier den kompletten Zyklus. Engagements führten die in Sydney geborene Dirigentin an alle führenden Opernhäuser der Welt, unter anderem an die Wiener Staatsoper, die Opéra National de

Paris, das Royal Opera House Covent Garden in London, die Bayerische Staatsoper, die Metropolitan Opera New York und die Los Angeles Opera. Neben ihrer umfangreichen Operntätigkeit machte Simone Young sich auch auf dem Konzertpodium einen Namen. Sie arbeitete mit allen führenden Orchestern zusammen, darunter die Wiener Philharmoniker, die Berliner Philharmoniker und das London Philharmonic Orchestra. Von 1999 bis 2002 leitete Simone Young als Chefdirigentin das Bergen Philharmonic Orchestra, von Januar 2001 bis Dezember 2003 war sie Künstlerische Leiterin und Chefdirigentin der Australian Opera in Sydney und Melbourne, von 2007 bis 2013 „Erste Gastdirigentin" des Lissabonner Gulbenkian-Orchesters.

Von Simone Young liegen zahlreiche CD-Einspielungen vor. Bei OehmsClassics erschienen neben Aufnahmen aus der Staatsoper Hamburg wie *Mathis der Maler*, *Das Rheingold*, *Die Walküre, Siegfried* und *Götterdämmerung* auch mehrere Einspielungen mit den Philharmonikern Hamburg. Unter anderem wurden bisher sechs Bruckner-Sinfonien in der Urfassung veröffentlicht sowie die *Zweite* und *Sechste Sinfonie* Gustav Mahlers und die Sinfonien von Johannes Brahms.

Simone Young hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. Sie ist Ehrendoktor der Universitäten Sydney und Melbourne, Professorin der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, Trägerin der Orden „Member of the Order of Australia" und „Chevalier des Arts et des Lettres" sowie der Goethe-Medaille. Für ihre erste Opernsaison in Hamburg wurde sie als „Dirigentin des Jahres" geehrt; außerdem erhielt sie den Brahms-Preis Schleswig-Holstein. 2009 machte sie zusammen mit den Philharmonikern Hamburg die Hansestadt zum größten Konzertsaal der Welt – vom Turm des Michel aus dirigierte sie 100 Musiker an 50 Standorten in der ganzen Stadt.

2012 präsentierten Simone Young, die Philharmoniker Hamburg und Solisten der Staatsoper Wagners *Das Rheingold* und Mahlers *2. Sinfonie* im australischen Brisbane, wofür Young 2013 den „Helpmann Award" in der Kategorie „Best Individual Classical Music Performance" erhielt.

Simone Young has been Artistic Director of the Hamburg State Opera and Chief Music Director of the Hamburg Philharmonic since August 2005. She has conducted here a broad musical spectrum of premieres and repertoire performances ranging from Mozart, Verdi, Puccini, Wagner and Strauss to Hindemith, Britten and Henze. At the State Opera and with the Hamburg Philharmonic, she has been able to achieve great successes with world premieres and several German premieres. Simone Young has made an international name for herself as a Wagner conductor: she was music director of several complete cycles of the *Ring of the Nibelung* at the Vienna State Opera and the State Opera Unter den Linden in Berlin. She forged her own *Ring* with great success at the Hamburg State Opera, conducting the complete cycle here as well. Engagements led the Sydney-born conductor to all the leading opera houses of the world, including the Vienna State Opera, the Opéra National de Paris, the Royal Opera House Covent Garden in London, the Bavarian State Opera, the Metropolitan Opera in New York and the Los Angeles Opera. Alongside her extensive operatic activities, Simone Young has also made a name for herself on the concert podium. She has worked with all the leading orchestras, including the Vienna Philharmonic, the Berlin Philharmonic and the London Philharmonic Orchestra. Simone Young directed the Bergen Philharmonic Orchestra as Principal Conductor from 1999 until 2002 and was Artistic Director and Principal Conductor of the Australian Opera in Sydney and Melbourne from January 2001 until December 2003. From 2007 until 2013 she also was Principal Guest Conductor of the Lisbon Gulbenkian Orchestra.

Simone Young appears on numerous CD recordings. For example, alongside recordings from the Hamburg State Opera such as *Mathis der Maler*, *Das Rheingold*, *Die Walküre, Siegfried* and *Götterdämmerung* on OehmsClassics, there are also several recordings with the Hamburg Philharmonic. Among others, six Bruckner sinfonies in their original versions have been issued as well as the *Second* and the *Sixth Symphony* of Gustav Mahler and the symphonies of Johannes Brahms.

Simone Young has received numerous prizes and awards. She is an honorary doctor of the Universities of Sydney and Melbourne, Professor at the Academy of Music and Theatre in Hamburg, a member of the Order of Australia and a "Chevalier des Arts et des Lettres" as well as a recipient of the Goethe Medal. She was honoured as "Conductor of the Year" for her first opera season in Hamburg, and also received the Schleswig-Holstein Brahms Prize. In 2009, together with the Hamburg Philharmonic, she made the Hanseatic City into the world's largest concert hall – from the Michel Tower, she conducted 100 musicians at 50 locations throughout the city.

In 2012 Simone Young, the Hamburg Philharmonic and soloists of the Hamburg State Opera presented Wagner's *The Rhine Gold* and Mahler's *Second Symphony* in Brisbane, Australia, for which Young received the Helpmann Award in the category of "Best Individual Classical Music Performance" in 2013.

Translation: David Babcock

Die Philharmoniker Hamburg in der 187. Konzertsaison

Seit 187 Jahren prägen die Philharmoniker Hamburg den Klang ihrer Stadt. Gegründet am 9. November 1828, wurde die „Philharmonische Gesellschaft" schnell zu einem Treffpunkt bedeutender Künstler wie Clara Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms. Große Dirigenten standen am Pult des Orchesters: 1905 leitete Gustav Mahler hier die Hamburger Erstaufführung seiner *Fünften Sinfonie*; ihm folgten unter anderen Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky und Otto Klemperer. Wolfgang Sawallisch, Aldo Ceccato, Gerd Albrecht und Ingo Metzmacher prägten als Chefdirigenten Programm und Klang, Gastdirigenten wie Karl Böhm brillierten am Pult.

Seit August 2005 steht die australische Dirigentin Simone Young als Hamburgische Generalmusikdirektorin dem Orchester vor und stellt in ihren erfolgreichen Konzertprogrammen die Musik zeitgenössischer Komponisten neben große Werke des klassisch-romantischen Repertoires. So verknüpft sie in der Saison 2014/2015 Komponisten wie Anton Bruckner mit Jörg Widmann oder Ludwig van Beethoven mit Arvo Pärt. Gemeinsam mit dem Staatsopern-, NDR- oder Lettischen Staatschor bringen Simone Young und die Philharmoniker auch groß besetzte Vokalwerke auf die Konzertbühne. Nach den Requien von Verdi und Britten in der vergangenen Spielzeit folgen nun Beethovens *Neunte* und das monumentale *Buch mit sieben Siegeln* von Franz Schmidt.

Die Philharmoniker Hamburg geben mit großem Erfolg 30 Konzerte und Kammerkonzerte pro Saison in der Laeiszhalle und spielen fast alle Opern- und Ballettvorstellungen in der Hamburgischen Staatsoper. Die stilistische Bandbreite der 125 Musiker, die von historisch informierter Aufführungspraxis bis hin zu den Werken unserer Zeit reicht und sowohl Konzert- als auch Opernrepertoire umfasst, sucht in Deutschland ihresgleichen. 2012 erhielt Simone Young einen „Helpmann Award" für Aufführungen von Mahlers *Zweiter Sinfonie* und Wagners *Das Rheingold* mit den Philharmonikern Hamburg im australischen Brisbane. Zusätzlich festigen zahlreiche Einspielungen etwa von Brahms, Mahler und Wagner sowie der bis Ende dieser Spielzeit komplett erschienene Zyklus aller Bruckner-Sinfonien den Ruf des Hamburger Orchesters auch im Ausland.

Als das Orchester der Hansestadt sind die Philharmoniker und ihre Chefin Simone Young zudem in Hamburg auch bei zahlreichen offiziellen Anlässen und Festakten präsent und zeigen damit deutlich ihre feste Verankerung im gesellschaftlichen und kulturellen Leben Hamburgs.

Der musikalischen Tradition der Hansestadt fühlen sich die Mitglieder der Philharmoniker ebenso verpflichtet wie der künstlerischen Zukunft ihrer Stadt: Mit den „Musikkontakten", einem breit angelegten Education-Programm, das Schulbesuche, Musik-Patenschaften, Kindereinführungen und Jugendkonzerte anbietet, leisten die Philharmoniker mit viel Spaß an der Sache einen wertvollen Beitrag zur musikalischen Nachwuchsarbeit.

The Hamburg Philharmonic In Its 187th Concert Season

The Hamburg Philharmonic has been making its imprint on the sound of its city for 187 years. Founded on 9 November 1828, the "Philharmonic Society" rapidly became a meeting place for important artists such as Clara Schumann, Franz Liszt and Johannes Brahms. Great conductors stood on the orchestra's podium: in 1905, Gustav Mahler led the Hamburg premiere of his *Fifth Symphony* here; he was followed by Sergei Prokofiev, Igor Stravinsky and Otto Klemperer, amongst others. As principal conductors, Wolfgang Sawallisch, Aldo Ceccato, Gerd Albrecht and Ingo Metzmacher left their impact on the programmes and sound, whilst guest conductors such as Karl Böhm performed brilliantly on the podium.

The Australian conductor Simone Young has been Music Director of the Hamburg Philharmonic since August 2005, placing works by contemporary composers alongside those of the classical-romantic repertoire on her successful concert programmes. Thus, during the 2014/2015 season, she is connecting composers such as Anton Bruckner with Jörg Widmann, and Ludwig van Beethoven with Arvo Pärt. Together with the State Opera Choir, NDR Choir and the Latvian State Choir, Simone Young and the Philharmonic also present large-scale vocal works on the concert stage. After the *Requiems* of Verdi and Britten last season, there will now follow Beethoven's *Ninth* and the monumental *Book with Seven Seals* by Franz Schmidt.

The Hamburg Philharmonic performs 30 concerts and chamber concerts per season at the Laeiszhalle with great success, as well as almost all the opera and ballet performances at the Hamburg State Opera. The stylistic range of the 125 musicians, extending from historically informed performance practice to the works of our time and including both concert and operatic repertoire, is unsurpassed in Germany. In 2012 Simone Young received a Helpmann Award for performances of Mahler's *Second Symphony* and Wagner's *Das Rheingold* with the Hamburg Philharmonic in Brisbane, Australia. In addition, numerous recordings of Brahms, Mahler and Wagner, as well as the complete cycle of Bruckner symphonies, are also consolidating the reputation of the Hamburg orchestra abroad.

As the orchestra of the Hanseatic City, the Philharmonic and its Music Director Simone Young are also present at numerous official occasions and ceremonies in Hamburg, thus clearly demonstrating their solid position in the social and cultural life of Hamburg.

The members of the Philharmonic are as committed to the musical tradition of the Hanseatic City as they are to its artistic future: with "Musikkontakte" (Music Contacts), an educational programme of broad scope offering visits to schools, music sponsorships, introductions for children and youth concerts, the Philharmonic is making a valuable contribution – with great enjoyment on their part – to the musical education and development of the young generation.

Translation: David Babcock

Bereits erschienen · also available

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 0
(Urfassung 1869)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
1 SACD · OC 685

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 1
(Urfassung 1865/66)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
1 SACD · OC 633

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 2
(Urfassung 1872)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
1 SACD · OC 614

SUPERSONIC pizzicato

CD-Tipp

Bereits erschienen · also available

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 3
(Urfassung 1873)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
1 SACD · OC 624

SUPERSONIC pizzicato

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 4
(Urfassung 1874)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
1 SACD · OC 629

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8
(Urfassung 1887)
Philharmoniker Hamburg
Simone Young, conductor
2 SACD · OC 638